WalkAway
Erwachsenwerden im Spiegel der Natur

Peter Maier leitet eine Initiation von Jugendlichen

Koma-Saufen, Vandalismus, gefährliche Autofahrten, Schlägereien und Gewaltexzesse bis hin zum Amoklauf, Computer- und Drogensucht, übertriebenes Piercing und Tätowieren, Magersucht, orientierungsloses Herumhängen über Jahre hinweg und Depression vieler unserer jungen Menschen – in unserer Gesellschaft ist etwas grundsätzlich faul, und bei unserer Jugend tritt es zutage. Aber was sind die tieferen Ursachen dafür? Natürlich kann man dazu eine Reihe von Argumenten anführen: schlechtes soziales Milieu, gescheiterte Schulkarrieren, überforderte Eltern, ständig steigende Scheidungsraten, unkontrollierter Computerkonsum. Aber keiner dieser Gründe allein wirkt für mich als Pädagoge wirklich überzeugend.

Unsere Jugendlichen brauchen eine Initiation ins Erwachsenenalter, so wie es bei indigenen Völkern üblich war und ist. Der Gymnasiallehrer Peter Maier bietet seinen Schülern mit dem WalkAway eine solche viertägige Initiation an.

Um brauchbare Antworten zu bekommen, musste ich außerhalb des herkömmlichen Bildungssystems suchen: Viele indigene Völker schickten besonders ihre Jungen unter der Anleitung von eigens dafür ausgesuchten Mentoren für einige Tage zu einer „Erwachsenenprüfung" allein in die Wildnis. Durch solche Aktionen – „rites of passage" (Übergangsriten) genannt – sollten die Heranwachsenden den Übergang von der Kindheit ins Erwachsensein besser vollziehen können. Es ging also um eine Initiation.

Uns fehlen die Initiationsrituale

Der afrikanische Schamane, Uni-Professor und Männerautor Malidoma Patrice Somé aus Burkina Faso sowie die beiden amerikanischen Ethnologen Steven Foster und Meredith Little, die sich jahrelang mit Indianerstämmen beschäftigten, haben mir die Augen geöffnet: In unseren westlichen Gesellschaften fehlen Initiationsrituale. Das ist fatal. Denn so gibt es für die meisten Jugendlichen keine adäquaten Zeremonien mehr, die den Übergang von der Jugend ins Erwachsensein klar markieren könnten. Alle oben genannten negativen Phänomene können als Folge des Fehlens von und als Schrei der Jugendlichen nach geeigneten Initiationsritualen gedeutet werden. Besonders die Jungen brauchen solche Zeremonien, durch die sie ihre Kraft, ihren Mut und manchmal auch ihre Wildheit zeigen können und dafür die Anerkennung von Erwachsenen erhalten. Es geht also um eine Art von kontrollierter Mutprobe.

Es ist vor allem Foster und Little zu verdanken, dass es heute wieder geeignete Übergangsrituale für unsere westliche Gesellschaft gibt. Sie haben schon vor 35 Jahren den Grundgedanken von Indianerstämmen übernommen und die sogenannte Jugend-Visionssuche entwickelt. Sie dauert etwa zehn Tage. Für 15- bis 17-Jährige wurde später aus praktischen Gründen das kürzere Format des WalkAway geschaffen, eine Art Visionssuche im Kleinen.

Das Ritual beginnt

Drei Mädchen und vier Jungen im Alter von 16 und 17 Jahren haben sich nach einer mehrmonatigen Vorbereitung entschieden, an diesem viertägigen, von mir und zwei Frauen geleiteten Ritual teilzunehmen. Erwartungsvoll sitzen die Jugendlichen nun im Seminarzentrum auf dem Boden und bilden einen Kreis. Es ist der wundervoll ausgebaute Dachboden eines Biobauernhofs, etwa 60 Kilometer westlich von München. In der Mitte des Kreises liegen in symbolischer Form die vier Elemente, die gleichzeitig für je eine Himmelsrichtung stehen: im Süden eine brennende Kerze, im Westen ein Glas Wasser, im Norden ein kleiner Teller mit brauner Erde und im Osten eine Schale mit Salbei, der zu Beginn jeder Gesprächsrunde entzündet wird. Die Jugendlichen sind konzentriert und neugierig zugleich: Was wird als nächstes auf sie zukommen?

Die ersten zwei Tage dienen der Vorbereitung auf den Kern des Rituals, die „Solozeit". In mehreren Schritten sollen die jungen Leute dahin geführt werden. Ein einziges Mal noch gehen wir Leiter gemeinsam mit den Jugendlichen zur Erkundung in das Gelände, das einen knappen Kilometer vom Biohof entfernt liegt: ein ausgedehnter Wald mit Lichtungen, einige Wiesen und ein kleiner See. Bei allen nachfolgenden Übungen sind die Jugendlichen dann allein – jeder für sich. Während des Tages schlagen wir das Quartier am Waldrand auf. Dieser Ort in einer Wiese dient als „Basislager", in das die Teilnehmer nach jeder einzelnen Naturübung wieder zurückkehren. Am Nachmittag des ersten Tages werden die Jugendlichen mit folgender zweistündiger Aufgabe losgeschickt: *Geh hinaus und such dir einen Platz, an dem du dich wohlfühlst. Sitze still und lausche auf alle Geräusche – erst auf die nahen, dann auf die ferneren. Rieche und fühle. Was alles nimmst du wahr? Stell dir dann die Frage: Warum bin ich hier? Was ist meine Absicht bei diesem Ritual des WalkAway? Komm dann mit deiner Antwort zurück zum Lager.*

Schwellenzeit

Bevor die Jugendlichen losgehen, legt sich jeder einzelne von ihnen eine „Schwelle" aus einigen Steinen oder Ästen auf den Boden. Vor dem Übertritt konzentriert er sich auf die gestellte Aufgabe. Denn beim bewussten Überschreiten dieser Schwelle betritt er einen anderen Raum – den Naturraum als eine Art von „Anderswelt". Bei der Rückkehr erfolgt der Schwellenübertritt in die entgegengesetzte Richtung. Die Zeit dazwischen heißt daher auch „Schwellenzeit", in der sich der Jugendliche allein mit sich in der Natur mit all ihren Wesenheiten befindet. „Mutter Natur" kann uns

Mutter Natur kann uns ein Spiegel für unsere inneren seelischen Prozesse sein.

In unseren westlichen Gesellschaften fehlen Initiationsrituale.

Menschen ein Spiegel für unsere inneren seelischen Prozesse sein, wenn wir nur offen dafür sind. Wir können also in solch einer „Schwellenzeit“ Botschaften und Impulse für unser Leben und für unsere gegenwärtigen Themen und Fragen erhalten.

Nach der Rückkehr versammeln sich die Mädchen und Jungen wieder im Basislager vor dem Wald, im Kreis mit uns Leitern. Jeder einzelne schildert seine Erlebnisse während der Schwellenzeit. Nach jeder Geschichte geben wir Mentoren dem einzelnen Jugendlichen einen „Spiegel“: Wir weisen auf wichtige Punkte der Erzählung hin, ermutigen den Jugendlichen, seinen Wahrnehmungen zu vertrauen und stellen seine Erlebnisse in den größeren Zusammenhang seiner Persönlichkeitsentwicklung. Dieser Modus wird zwei Tage lang beibehalten. Jede Naturübung soll die Jungen und Mädchen näher an den Kern des WalkAway – die Solozeit – heranführen.

Solozeit

Am Morgen des dritten Tages werden die Jugendlichen bereits um 5.00 Uhr geweckt. Um 6.00 Uhr versammeln sich alle am Waldrand. Dort haben wir Leiter am Abend zuvor einen Steinkreis gelegt. Er stellt die Schwelle für den bevorstehenden Übertritt in die Solozeit dar. Einen Tag und eine Nacht lang werden die Jugendlichen auf vier Dinge verzichten: auf jeden menschlichen Kontakt, auf Essen, auf eine feste Behausung und auf alle Kommunikationsmittel wie Handy, Smartphone oder Uhr. Mit dabei haben sie nur einen Rucksack mit Wechselwäsche, einen Schlafsack, eine Matte und eine Regenplane, ein Tagebuch, sowie etwa vier Liter Wasser.

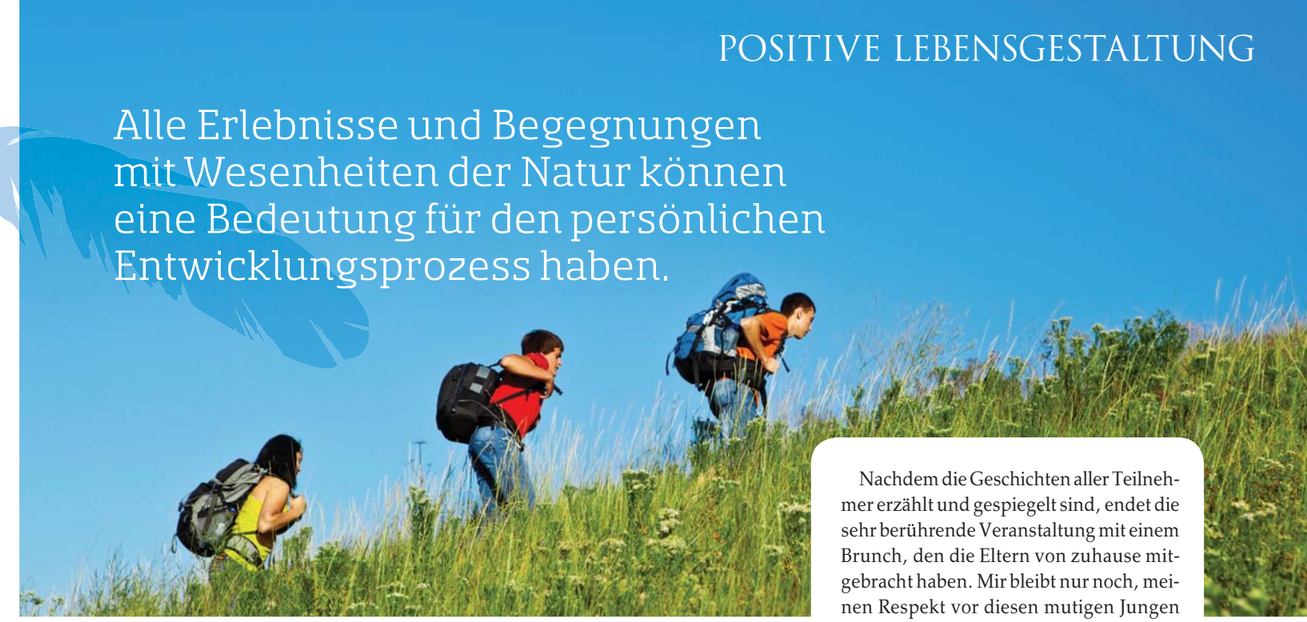
Nach einer kurzen Verabschiedung tritt jeder einzelne in den Steinkreis und wird von uns Mentoren noch einmal bestärkt und ermutigt. Danach werden symbolisch alle Verbindungen zur realen Welt mit einer Bussardfeder durchgeschnitten. Mit dem Heraustreten aus dem Kreis ist jeder für 24 Stunden ganz allein auf sich gestellt und gilt ab jetzt als unsichtbar. Schon am Tag zuvor hat sich jeder Teilnehmer einen Platz im Wald gesucht, der uns Leitern bekannt ist. Dort werden sie vor allem die Nacht unter der Plane verbringen. Ansonsten ist jeder frei zu tun, wozu er Lust hat oder wo es ihn eben hinzieht. Alles, was in dieser Zeit geschieht, alle Erlebnisse und Begegnungen mit Wesenheiten der Natur, können eine Bedeutung für den persönlichen Entwicklungsprozess haben. Jeder hat einen Partner in der Nähe, der, zwar unsichtbar, im Notfall jedoch durch eine Trillerpfeife oder durch lautes Rufen benachrichtigt werden könnte. Auch wir Begleiter schlafen am Waldrand, nicht weit von den Jugendlichen entfernt.

Alle halten durch, obwohl am Abend ein Gewitter aufzieht und es über mehrere Stunden immer wieder regnet. Am Morgen des nächsten Tages kommen die Jugendlichen wieder zurück – immer noch schweigend. Vor den Augen der mittlerweile angereisten Eltern und Verwandten tritt jeder in den Steinkreis und wird von den Leitern mit der Bussardfeder wieder „sichtbar“ gemacht. Nach einer kurzen Begrüßung der Eltern und nach einer Tasse Tee und einem Stück Brot zum Fastenbrechen sitzen alle im Kreis, um den Geschichten der jungen „Helden“ zu lauschen.

Häutungen

Damit beginnt der letzte Teil des WalkAway-Rituals – die „Rückkehr und Wiedereingliederung“. Andreas (alle Namen geändert), 17 Jahre, erzählt: *Ich saß stundenlang auf einer Wiese am Waldrand. Da ich mich langweilte, schnitzte ich mit meinem Messer an einem Stock. Nach geraumer Zeit merkte ich, dass ich dabei immer wütender wurde. Meine Eltern hatten sich vor etwa fünf Jahren getrennt und erwarteten von mir, dies als etwas ganz Normales zu akzeptieren. Ich brüllte meinen Ärger und meine tiefe Trauer über diesen Zustand heraus und schnitzte noch tiefer in ‚meinen‘ Stock. Auf dem Rückweg heute Morgen traute ich meinen Augen nicht: Eine große Kreuzotter schlängelte sich in aller Ruhe mitten über den Weg. Noch nie habe ich bei uns in der Wildnis eine Schlange gesehen. Was wollte sie mir wohl ‚sagen‘?*

Wir Leiter weisen Andreas auf den tiefen Symbolgehalt seines Erlebnisses hin: Schlangen häuten sich immer wieder. Sie werfen also ihre alte Haut ab und bekommen eine neue. Vielleicht könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass auch er an der bevorstehenden Schwelle zum Erwachsenwerden alte Emotionen und Verhaftungen an die Kindheit „abwerfen“ sollte, um mit Freude und Kraft in sein neues, sein eigenes erwachsenes Leben zu gehen. Danach meldet sich seine allein angereiste Mutter. Sie sagt ihrem Sohn, dass sie immer an ihn geglaubt hat und seiner Kraft und Stärke vertraut – für das bevorstehende Abitur und für seine weitere Entwicklung.



Alle Erlebnisse und Begegnungen mit Wesenheiten der Natur können eine Bedeutung für den persönlichen Entwicklungsprozess haben.

Trauerarbeit und Ausklang

Laura, 16 Jahre, schildert ihre Erfahrungen so: *Ich wurde von einem abgeknickten Baum angezogen. Sofort wurde ich an einen furchtbaren Fall in meiner Familie erinnert. Vor vier Jahren kam mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, durch einen Verkehrsunfall ums Leben. Seither ist meine Familie, besonders meine Mutter, in einem Zustand von Depression und Trauer, aus dem es scheinbar keinen Ausweg gibt. Ich musste erneut weinen, als mir dies in den Sinn kam.*

Dann aber drehte ich mich um, und plötzlich stieg eine große Wut in mir hoch. Ich bin jung und voller Lebenskraft, und ich möchte mein eigenes Leben leben. Ich möchte von dieser Trauerlast, die mich stimmungsmäßig ständig herunter zieht, frei sein. Darum beschloss ich, meinen Eltern zuzumuten, ab jetzt allein um meinen Onkel zu trauern.

Bereits während ihrer Geschichte fangen die Eltern und die ebenfalls angereiste Tante hemmungslos zu weinen an. Wie wenn man eine Druckblase anstechen würde, bricht die ganze Trauer über den Tod von Bruder, Schwager und Ehemann aus den Familienmitgliedern heraus. Wir Mentoren bestärken Laura darin, zu ihrem Beschluss zu stehen und ab jetzt ihren ganz eigenen Weg zu gehen. Danach bitten die Eltern um das Wort. Sie sagen ihrer Tochter vor allen, dass sie ihren Mut zu diesem WalkAway bewundern, dass sie ihren Beschluss total unterstützen und dass sie stolz auf sie seien. Sie seien so dankbar dafür, dass jemand aus ihrer Familie endlich den Mut hat, den „Fall“ so klar ans Licht zu bringen. Denn dies helfe auch ihnen, dass Bewegung in ihre Depression kommt und sie endlich trauern können. Gelebte Trauer kann befreien. Der mutige Schritt von Laura veränderte somit in ihrer Familie etwas Entscheidendes.

Nachdem die Geschichten aller Teilnehmer erzählt und gespiegelt sind, endet die sehr berührende Veranstaltung mit einem Brunch, den die Eltern von zuhause mitgebracht haben. Mir bleibt nur noch, meinen Respekt vor diesen mutigen Jungen und Mädchen zu bekunden.

Peter Maier, geb. 1954 in Ostbayern, ist Gymnasiallehrer, Initiations-Mentor und Autor.
Infos: *www.initiation-erwachsenwerden.de*

BUCHTIPPS

Peter Maier: **Initiation – Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft.** ***Bd. I: Übergangsrituale*** (Monsenstein und Vannerdat, 2012. ISBN 978-3-86991-404-6)

Peter Maier: **Initiation – Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft.** ***Bd. II: Heldenreisen*** (Monsenstein und Vannerdat, 2011. ISBN 978-3-86991-409-1)

Bezug auch über
www.initiation-erwachsenwerden.de

ANZEIGE